

wenn die Neuzugänge zum Studium in den letzten Jahren dem 1931/32 bis auf 346 gesunkenen Abgang an Absolventen entsprochen hätte, und nicht schon wieder, wie es leider der Fall ist, auf das Doppelte angewachsen wären. Weitere Voraussetzung wäre natürlich, daß die Assistenten nicht länger als zwei Jahre in ihren Stellungen verbleiben, d. h. nach Ablauf dieser Zeit Eingang in die Praxis finden.

Die Zahl der Assistentenstellen betrug 1931/32 etwa 500. Bei zweijähriger Assistentenzeit könnten also etwa 250, bei 1½-jähriger Dauer 330 Studierende jedes Studienjahrganges berücksichtigt werden. Der Rest der Absolventen würde die Assistentenzeit, wie oben erwähnt, an Materialprüfungsämtern oder anderen staatlichen oder kommunalen Instituten oder auch Handelslaboratorien verbringen. Durch Abkürzung oder Verlängerung des praktischen Jahres und der Assistentenzeit könnte dann leicht eine Anpassung des Nachwuchses an den Bedarf erfolgen. *Schärf.*

**Das Werkjahr für die Abiturienten.** Das Werkjahr der Abiturienten, das in der obenerwähnten Rede angekündigt ist, soll durch Verhandlungen zwischen den beteiligten Ministerien und den Hochschulen derartig vorbereitet werden, daß es am 1. April nächsten Jahres beginnen kann. Die gesetzlichen Vorschriften werden verfaßt und veröffentlicht werden, sobald die im Gang befindlichen Verhandlungen erledigt sind, was in aller Kürze der Fall sein dürfte. Zur Zeit finden Verhandlungen der Reichsregierung mit den Ländern, den Hochschulverwaltungen und den Vertretern der Hochschulen selbst statt. Gleichzeitig ist auch Fühlung genommen worden mit dem Präsidenten Syrup, dem Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst. Außerdem wird auch mit berufenen Organisationen verhandelt zu dem Zweck, um über das Winterhalbjahr hinwegzukommen, das Schwierigkeiten verursacht. Die weiblichen Abiturienten sollen in dem Werkjahr zu hauswirtschaftlichen und ähnlichen Beschäftigungen herangezogen werden. (33)

**Unglücksfälle bei Arbeiten mit substituierten Acetylderivaten,** die sich vor kurzem im Laboratorium zugetragen haben, geben der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie (Reichsunfallversicherung) die Veranlassung, mitzuteilen, daß nach den hierbei gewonnenen Erfahrungen Acetylene, die durch ungesättigte aliphatische Reste substituiert sind, nicht nur, wie in der Literatur schon bekannt, durch Bildung von Polymerisations- oder Oxydationsprodukten gefährlich werden, sondern auch in flüssigem, monomeren Zustand sich unter Umständen explosionsartig zersetzen können. Wenn sich das Arbeiten mit solchen Substanzen in flüssigem, unverdünntem Zustand nicht vermeiden läßt, so sollten doch nur ganz kleine Mengen für Versuche herangezogen und dabei die üblichen Schutzmaßnahmen, wie Drahtnetze, Schutzbrillen usw. angewandt werden. Überhaupt empfiehlt es sich, alle Versuche mit Verbindungen dieser Körpergruppe, deren Eigenschaften noch nicht genügend bekannt sind, nur unter weitgehender Anwendung von Sicherungen und Vorsichtsmaßregeln auszuführen. (32)

**Preis Ausschreiben der Deutschen Kautschuk-Gesellschaft.** Zur Anregung junger Kräfte auf dem Gebiet der Kautschukforschung zu Arbeiten und zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses werden von der Deutschen Kautschuk-Gesellschaft, Berlin-Steglitz, Düppelstr. 37, für das Jahr 1932 für wissenschaftlich wertvolle Arbeiten Preise von insgesamt 500,— RM. ausgesetzt, die an die Einsender der drei besten Arbeiten verteilt werden. Für Preisträger kommen in Betracht: Studierende und Assistenten, welche keine festen Bezüge haben — ganz allgemein in Berufsausbildung befindliche Personen — welche die deutsche oder österreichische Staatsangehörigkeit besitzen. Das Recht der Veröffentlichung der prämierten Arbeiten steht der Gesellschaft zu. Bewerbungen in mindestens zwei Exemplaren (Maschinenschrift oder gedruckt) eingeschrieben bis spätestens 1. Januar 1933 unter Beilegung eines kurzen Lebenslaufes und Anlage, wann, auf wessen Anregung, unter welcher Leitung und in welchem Laboratorium die Ausarbeitung erfolgte. Bereits veröffentlichte Arbeiten sind von einer Prämierung ausgeschlossen. Veröffentlichungen der eingereichten Arbeiten dürfen nicht vor dem 1. Juli 1933, dem Termin der Preisverteilung, erfolgen. (29)

**Preisauflage der Universität Berlin.** Für den von der Stadt Berlin gestifteten Preis von 300 RM., den die philosophische Fakultät zu vergeben hat, wurde das Thema gestellt: Über die Metallkomplexverbindungen der Cellulose und der Eiweißstoffe. Letzter Tag der Einlieferung: 4. Juni 1933 beim Universitätssekretär. Zum Wettbewerb berechtigt sind nur immatrikulierte Studierende der Universität Berlin, die das achte Semester ihres Fachstudiums noch nicht überschritten haben. (30)

**250 Bände „Biochemische Zeitschrift.“** Vor kurzem erschien der 250. Band der „Biochemischen Zeitschrift“, welche im Jahre 1906 von Prof. Carl Neuberg, jetzt Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts für Biochemie in Berlin-Dahlem, begründet wurde und seither von ihm in ununterbrochener Folge redigiert wird. Als dieses Archiv ins Leben gerufen wurde, nahm die Biochemie in Deutschland noch nicht die ihr gebührende Stellung ein. Während im Auslande, insbesondere in den nordischen und angelsächsischen Ländern, ferner in Frankreich, der Schweiz, in Holland und Österreich eigene Professuren für dieses Gebiet vorhanden waren, machte bei uns erst die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften den Anfang zur Hebung dieses Faches durch Begründung eines selbständigen Institutes für Biochemie. Vor 12 Jahren ist auch im deutschen Hochschulwesen durch den Weiblick der landwirtschaftlichen Unterrichtsverwaltung für dieses Gebiet eine ordentliche Professur an der Landwirtschaftlichen Hochschule geschaffen, die zusammen mit einer ordentlichen Honorarprofessur an der Universität Berlin gleichfalls Neuberg übertragen wurde. Ihm ist es durch ungewöhnlich vielseitiges Fachwissen, vereint mit Organisationsgabe, gelungen, von Beginn an das gemeinsame Band der Forschung zwischen Biologie, Botanik, Chemie, Landwirtschaft und Medizin in der „Biochemischen Zeitschrift“ fest zu knüpfen und während eines Vierteljahrhunderts neben seiner anerkannten umfangreichen Tätigkeit als Forscher und Lehrer eine solche große Aufgabe allein zu erfüllen, wie sie in der Redigierung von 250 Bänden mit etwa 10 000 Originalaufsätzen vorliegt. Obgleich die ersten Gelehrten aller Staaten an der „Biochemischen Zeitschrift“ mitarbeiten, ist in ihr nur die deutsche Sprache zugelassen. So leistet die Zeitschrift (Verlag Springer), in der sich die ungeheure Entwicklung der biochemischen Forschung spiegelt, Bedeutendes für die deutsche wissenschaftliche Weltgeltung. Der 250. Band selbst enthält Beiträge u. a. der Kaiser Wilhelm-Institute, des Rockefeller-Institutes in New York, des Instituts Pasteur in Paris, der Universitätsanstalten in England, Skandinavien, Holland, Schweiz, Polen, Italien. (31)

## PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

(Redaktionsschluß für „Angewandte“ Mittwochs,  
für „Chem. Fabrik“ Sonnabends.)

Dr. E. B r y k, Leiter der Literaturabteilung der I. G. Farbenindustrie A.-G., Werk Höchst/M., feierte am 9. September seinen 60. Geburtstag. — Dr. Aug. L a n g e, Berlin, feierte am 14. September seinen 75. Geburtstag<sup>1)</sup>. — Geh. Medizinalrat Dr. K. J a c o b j, früherer langjähriger Ordinarius der Pharmakologie an der Universität Tübingen, feierte am 12. September seinen 75. Geburtstag. — Dr.-Ing. e. h. W. v o m R a t h, stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsrates und Aufsichtsrates der I. G. Farbenindustrie A.-G., Mitbegründer und Ehrenbürger der Universität Frankfurt a. M., feierte am 11. September seinen 75. Geburtstag.

Berufen: Dr. Chr. G e r t h s e n, Priv.-Doz. an der Universität Tübingen, zum o. Prof. der Physik an der Universität Gießen als Nachfolger von Prof. W. Bothe<sup>2)</sup>.

Prof. Dr. W. H i e b e r, Heidelberg, übernimmt mit Beginn des W.-S. die durch Weggang von Prof. Dr. A. Simon<sup>3)</sup> freigewordene Dozentur am anorganisch-chemischen Institut der Technischen Hochschule Stuttgart und die Stellung eines Leiters der analytischen Abteilung in diesem Laboratorium.

<sup>1)</sup> Vgl. die ausführliche Notiz in dieser Ztschr. S. 604.

<sup>2)</sup> Vgl. diese Ztschr. 45, 554 [1932].

<sup>3)</sup> Vgl. diese Ztschr. 45, 271 [1932].

Priv.-Doz. Dr. A. Unsöld, Hamburg<sup>4)</sup>, hat den Ruf auf den Lehrstuhl der Physik an der Universität Kiel als Nachfolger von Prof. W. Kossel angenommen.

Dipl.-Landwirt Dr. K. Maiwald, Priv.-Doz. an der Universität Breslau, ist das Ordinariat für Pflanzenernährung an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim vom 1. Oktober 1932 ab übertragen worden.

Reichsernährungsminister a. D. Schiele wird in die Geschäftsführung des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie eintreten als Nachfolger von v. Schlieben.

Habilitiert: Dr. R. Hilsch, Oberassistent am I. Physikalischen Institut der Universität Göttingen (optische Eigenschaften von Kristallen), für Physik dortselbst.

Gestorben sind: Prof. Dipl.-Ing. Rudolf Hoffmann, Ordinarius für Metallhüttenkunde und Direktor des Instituts für Metallhüttenkunde und Elektrometallurgie an der Bergakademie Clausthal-Zellerfeld, am 7. September im Alter von 59 Jahren. — Dr. med. h. c. F. Passek, Begründer und Hauptinhaber der Chemischen Fabrik Promonta G. m. b. H., Hamburg, im Alter von 43 Jahren.

Ausland. Prof. Dr. A. Einstein, Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts für Physik, Berlin, wird einer Einladung des Flexner-Instituts bei Princeton (V. St. A.) Folge leistend, dort jährlich 5 Monate arbeiten.

## NEUE BÜCHER

(Zu beziehen, soweit im Buchhandel erschienen, durch Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin W 35, Corneliusstr. 3.)

Oskar von Miller, nach eigenen Aufzeichnungen, Reden und Briefen. Von W. von Miller. Verlag F. Bruckmann A.-G., München 1932. Preis geb. RM. 5,50, in Halbleder RM. 9,—.

Gleichzeitig mit der Eröffnung der Bibliothek des Deutschen Museums ist das vorliegende Buch erschienen, das uns den Werdegang des Mannes schildert, der in langjähriger, unverdrossener und uneigennütziger Arbeit das Deutsche Museum schuf, und dem wir auch die Errichtung der großen, jetzt eingeweihten Bibliothek verdanken. In einem Vorwort bedauert C. Matschoß, daß Oskar von Miller sich noch nicht entschließen konnte, die Geschichte seiner Lebensreise selbst zu erzählen. Nun ist aber durch die liebevolle Arbeit seines Sohnes Walther von Miller ein Buch entstanden, das den Werdegang und das Schaffen des Vaters eingehend schildert. Darin sind auch eigene Aufzeichnungen Oskar von Millers aus seiner Praktikantenzeit wiedergegeben: über die Pariser Ausstellung 1881, die Elektrizitäts-Ausstellung in München 1882, über Studienreisen ins Ausland, über die Deutsche Edison-Gesellschaft (die spätere A. E. G.) und die Kraftübertragung Lauffen-Frankfurt 1891. Besonders bemerkenswert sind die Ausführungen über das zuletzt genannte Unternehmen, das in der gesamten technischen Welt das größte Aufsehen erregte, und den Namen Oskar von Millers in alle Länder trug. Aber immer größere Pläne beschäftigten den Nimmerrastenden. Mit zäher Energie und allen bürokratischen Hemmnissen zum Trotz errichtete er das berühmte Walchenseewerk, führte die einheitliche Stromversorgung Bayerns durch und arbeitete einen Generalplan für die Elektrizitätsversorgung des Reiches aus.

Der Gedanke der Gründung des Deutschen Museums wurde bei ihm angeregt durch den Besuch des Kensington-Museums in London und des Museums des Arts et Métiers in Paris; zuerst ausgesprochen wurde er bei der Tagung des Ingenieur-Vereins im Jahre 1903 in München und dann sofort ins Werk gesetzt.

Erwähnt seien noch aus dem reichen Inhalt des Buches die Errichtung des Forschungsinstituts für Wasserbau und Wasserkraft, zu der von Miller die Anregung gab, seine Tätigkeit als wirtschaftlicher Sachverständiger bei den Friedensverhandlungen in Versailles und seine Mitwirkung bei den Weltkraftkonferenzen in London, Basel, Barcelona, Tokio und Berlin.

Auch der Vielbeschäftigte sollte dieses mit vielen Abbildungen geschmückte Buch lesen, um daraus zu sehen, wie

eiserner Fleiß und unablässiges Verfolgen gefaßter Pläne zu den schönsten Erfolgen führen können, und um daraus neuen Optimismus und Mut zum Durchhalten in der jetzigen schweren Zeit zu gewinnen.

E. Gildemeister. [136.]

**Einführung in die organische Chemie.** Von Otto Diels, Prof. der Chemie an der Universität Kiel. Siebente, veränderte Auflage mit 35 in den Text gedruckten Abbildungen. Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber, Leipzig 1932. Preis geb. RM. 13,60.

Der „organische Diels“ ist bei den Studierenden, die Chemie als Haupt- oder Nebenfach betreiben, und ebenso in Dozentenkreisen so bekannt, daß es kaum noch eines empfehlenden Wortes bedarf, wenn wieder eine neue Auflage auf dem Büchermarkt erscheint. Wie beliebt dieses knappe, aber doch so inhaltsreiche Lehrbuch der organischen Chemie ist, zeigt die Tatsache, daß seit dem Erscheinen der sechsten Auflage im Februar 1929 — trotz der sich immer mehr verschlechternden Wirtschaftslage — zu diesem Frühjahr eine siebente Auflage notwendig geworden ist. Verf. hat natürlich gern die Gelegenheit benützt, um manches, was in den früheren Auflagen fehlte, nachzuholen bzw. entsprechend den inzwischen gemachten Fortschritten zu verändern. Letzteres gilt besonders für das Kapitel „Kohlenhydrate“ (Zucker und Polysaccharide). Einen wichtigen Zuwachs bilden die neueren Forschungen über Vitamine und Hormone, sowie die vom Verf. selbst mit so großem Erfolg durchgeführte „Dien-Synthese“.

Es ist besonders zu begrüßen, daß es durch Kürzungen an anderer Stelle möglich war, den bisherigen Umfang des Buches nicht zu überschreiten.

Der „Diels“ wird noch manche weitere „neue Auflage“ erleben. *Wedekind.* [BB. 143.]

**Anleitung zu chemischen Übungen an höheren technischen Lehranstalten.** Von Dr.-Ing. Max Eitel. Wissenschaftl. Verlagsgesellschaft m. b. H., Stuttgart 1932. Preis geb. RM. 3,—.

Das Büchlein ist wohl geeignet, um als Grundlage für die Übungen zu dienen, die die Studierenden an höheren technischen Lehranstalten durchführen sollen, damit sie diejenigen Teile der Chemie praktisch kennenlernen, mit denen sie später beruflich am meisten zu tun haben. Die Auswahl erscheint mir zweckmäßig, und die Beschreibungen der Versuche sind durchaus klar. Daß es außerdem noch der ständigen Anleitung durch den Lehrer bedarf, ist selbstverständlich.

Auf einige Vorsichtsmaßregeln, so z. B. bezüglich der Gefahr der nitrosen Dämpfe auf Seite 36, möchte bei einer Neuauflage noch ausdrücklich hingewiesen werden.

Rassow. [BB. 114.]

**Proteus.** Bd. 1. Verhandlungsberichte der Rheinischen Gesellschaft für Geschichte der Naturwissenschaft, Medizin und Technik mit Festgabe für Wilhelm Haberling zum 60. Geburtstag, bearbeitet und herausgegeben von Paul Diergart. Bonner Druck- u. Verlags-Anstalt, Bonn 1931.

Man muß den Mut Paul Diergarts, des rührigen Vorsitzenden der Rheinischen Gesellschaft für Geschichte der Naturwissenschaften, Medizin und Technik, bewundern, der in dieser wirtschaftlich so schwierigen Zeit das Wagnis unternimmt, ein Buch herauszubringen, das nach dem Titel „Band 1“ einer der Geschichte der reinen und angewandten Naturwissenschaften gewidmeten neuen Zeitschrift werden soll. Der erste Teil, eine Festgabe für den Medizinhistoriker Wilh. Haberling, enthält interessante geschichtliche Beiträge angesehener Forscher, während der zweite, bei weitem umfangreichere Teil Auszüge aus den 356 Vorträgen bringt, die in den Jahren 1920—30 in der „Rheinischen Gesellschaft“ gehalten wurden. Stichwortangaben, Sach- und Namenregister sorgen für die Erschließung des erstaunlich reichen Inhalts dieser „Vereinsnachrichten“, die insbesondere auch eine wertvolle Bereicherung der Geschichte der reinen und angewandten Chemie darstellen. Man kann den Herausgeber des Buches und die „Rheinische Gesellschaft“ zu dieser literarischen Leistung aufrichtig beglückwünschen und mit Diergart nur hoffen, daß diesem „Proteus“ ein längeres Leben beschieden sein möge als seinem gleichnamigen Vorgänger, der vor 123 Jahren in Erlangen zum ersten und letzten Male erschien. *Günther Bugge.* [BB. 67.]

<sup>4)</sup> Vgl. diese Ztschr. 45, 540 [1932].